Redaktion von R. Hahn,
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 284. Abendblatt. Dienstag, den 22. Juni 1869.

Deutsches Zollparlament.

11. Sitzung vom 21. Juni.

(Schluß.)

Abg. v. Blanckenburg: Ich habe die Pflicht, dem Hause kurz eine Erklärung abzugeben im Namen meiner politischen Freunde, damit kein Zweifel auf allen Seiten bleibe, wie die Abstimmung etwa zu stehen kommen könne, wenn die Petroleumsteuer angenommen wird, oder nicht. Ich halte es gut, daß man mit benannten Zahlen rechne; ich erkläre Ihnen, daß meine politischen Freunde einstimmig beschlossen haben, für die Petroleumsteuer zu stimmen und daß sie, wenn dieselbe angenommen wird, dies mit Freuden begrüßen und für viele der im Tarife gebotenen Erleichterungen und Abänderungen stimmen werden, wiewohl ich es nicht verschweigen darf, daß auch solche unter uns sitzen, welche, auch wenn der Petroleumzoll angenommen wird, Bedenken tragen für manche Bestimmung zu stimmen, in der Sorge, daß das richtige Verhältniß in den Einnahmen und Ausfällen nicht aufrecht erhalten werden kann. Ich verlasse diesen Platz mit dem Wunsche, daß die Herren der national-liberalen Partei sich die Sache noch einmal überlegen möchten, und mich verläßt die Hoffnung nicht, daß der Abg. Lasker, wenn er die Sache recht ins Auge faßt, ein Votum für die Petroleumsteuer wird abgeben können und sich dabei bewußt werde, daß der größte Mann der ist, der sich selbst überwindet (Heiterkeit).

Nach einigen Worten des Abg. Schleiden gegen die Steuer, erklärt der Bundeskanzler Graf Bismarck: Ich bin zwar nicht in der Lage im Namen des Zollbundesraths zu sprechen; Sie können nicht verlangen, daß der Bundesrath jeder Eventualität Ihrer Entschließungen mit einer Aenderung seiner Entschließungen folge. Die Anträge des Zollbundesraths liegen Ihnen vor in der Gestalt der Vorlagen und wenn Sie Beschluß gefaßt haben, wird es Sache des Bundesraths sein, darüber zu beschließen. Ich kann deshalb heute nur als Organ des Bundes-Präsidiums die Absicht darlegen, nach welcher dasselbe zu verfahren entschlossen ist. Ich glaube, daß unsere Zollgesetzgebung sich dahin ausbilden sollte, daß sie dem Ideal reiner Finanzzölle nachstrebt. Zu diesen rechne ich primo Loco das Petroleum. Es ist dasselbe lange nicht so nothwendig, wie Brot, Salz und Fleisch und eine mäßige Steuer auf Petroleum stellt einen guten Ertrag in Aussicht. Das Petroleum bildet die eigentliche Grundlage für den Finanzzoll. Ich werde immer von einem gewissen Bedauern ergriffen, wenn ich die vielfachen Klagen hier höre, daß dem armen Mann sein Licht, sein Tabak vertheuert werde, wenn ich diese Klagen aus demselben Munde höre, der an einem andern Orte sein „Ja" zur Besteuerung von Mehl, Brot rc. ganz ohne Gewissensbisse ausspricht. Es schwebt mir jedesmal ein harter Ausdruck auf der Zunge, wenn ich solche Klagen höre. — Für das Einschlagen der von mir bezeichneten Richtung ist es das erste Erforderniß, daß Sie uns diejenigen Objekte, welche dazu geeignet sind, bewilligen, damit wir dahin kommen, andere wesentliche Objekte von der Steuer zu befreien. Aus diesem Gesichtspunkte erlaube ich mir hier zu erklären, daß jede Tarifänderung, welche von einer Bewilligung des Petroleumszolles nicht begleitet sein würde, die Zustimmung des Präsidiums, welche verfassungsmäßig nothwendig ist, nicht erhalten wird.

Abg. v. Wedemeyer spricht für den Antrag von Blanckenburg.

Abg. Lasker: Auch er wolle ein Zollsystem, gegründet auf reine Finanzzölle, auch er habe die Steuer auf Brot, Fleisch, Salz rc., bei jeder Gelegenheit bekämpft, während sie von ganz anderer Seite vertheidigt wurde. Wäre der Herr Bundeskanzler nicht durch wichtige Geschäfte verhindert gewesen, den Verhandlungen des Zollparlaments beizuwohnen, so würde er wissen, daß das Mitleid für den „armen Mann" nicht ins Feld geführt worden sei. Sowohl er, wie seine Freunde, die heute gegen die Petroleumsteuer stimmen werden, hätten durch nichts auf sich wirken lassen, sondern nur durch den einen Umstand, daß sie mit dem Bundeskanzler zu rationellen Finanzzöllen kommen wollen, weil Petroleum aber irrationell sei, darum werde er dagegen stimmen.

Die Diskussion wird geschlossen und nach einer persönlichen Bemerkung des Grafen Bismarck gegen den Abg. Lasker, wird zur Abstimmung über den Antrag v. Blanckenburg geschritten. Dieselbe erfolgt namentlich. — Das Resultat der Abstimmung ist die Ablehnung des Antrages (also der Petroleumsteuer) mit 157 gegen 111 Stimmen.

Darauf wird in die Berathung des Tarifs selbst eingetreten.

Die einzelnen Positionen des Tarifs werden genehmigt, bei den Eisenzöllen erhebt sich wiederum eine durch den Abg. Stumm angeregte Debatte, die von keinem Einfluß auf die Abstimmung ist.

Abg. Fries beantragt: für den Fall der Ablehnung des Petroleumzolles: Das Zollparlament wolle nach Annahme der Zollermäßigung zu dem Posten Nr. 27 im §. 1 Nr. II. Posten 27 „Reis rc." folgenden Beschluß fassen: Die Zollermäßigung im §. 1 Nr. II. Posten 27 Reis geschälter und ungeschälter (aus Nr. 52 s. 1 und 2) für den Centner mit 15 Sgr. oder 52½ Kr. „Reis zur Reisstärke-Fabrikation unter den von der Zollbehörde vorzuschreibenden Bedingungen und Kontrollen zollfrei" wird für trennbar von dem übrigen Inhalt des Gesetzes erklärt, so daß das Gesetz je nach dem Beschlusse des Bundesraths, mit dem erwähnten Posten oder unter Hinweglassung desselben verkündet werden kann.

Der Antrag wird nach kurzer unerheblicher Diskussion abgelehnt, die einzelnen Bestimmungen der §§. 1—3 werden unverändert in der Fassung der Vorberathung angenommen.

Eine vom Abg. Schleiden beantragte Resolution wegen Revision des Vereinszolltarifs und Vereinszollgesetzes wird abgelehnt.

Ueber das Gesetz wegen Abänderung des Vereinszolltarifs im Ganzen wird namentlich abgestimmt und dasselbe mit 139 gegen 129 Stimmen angenommen.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Zuckers.

Vor dem Eintritt in die Berathung erklärt der Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück: Der Bundesrath hat die von Ihnen bei der Vorberathung über diese Vorlage gefaßten Beschlüsse einer eingehenden Erwägung unterworfen und er ist der Ansicht, daß, wenn das Haus bei der Schlußberathung die materiellen Beschlüsse, welche es zu §§. 2 und 3 in der Vorberathung gefaßt hat, von Neuem annehmen sollte, die verbündeten Regierungen keinen Anstand nehmen werden, dem so gestalteten Gesetze ihre Zustimmung zu ertheilen. Ein Gleiches habe ich nicht zu erklären in Beziehung auf den in der Vorberathung beschlossenen neuen §. 5 (Antrag Lasker wegen gleichzeitiger Publikation dieses Gesetzes mit dem Zolltarif.)

Abg. v. Hennig, der in der Vorberathung für die Erhöhung der Zuckersteuer von 7½ auf 8 Sgr. gesprochen und gestimmt, stellt den Antrag zu §. 1: Diese Steuer wieder auf 7½ Sgr. herabzusetzen.

In dieser Diskussion über §. 1 erklärt Abg. v. Hennig, daß er nach der heutigen Erklärung des Grafen Bismarck in Betreff des Tarifs, gegen die Erhöhung stimmen werde, da er den Regierungen nicht 700,000 Thlr. Mehreinnahme bewilligen könne, wenn er kein Aequivalent dafür erhalte.

Abg. Lasker erklärt, daß er, nach der Erklärung des Grafen Bismarck keine Veranlassung habe, seinen Antrag zu §. 5 noch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Abg. Braun (Wiesbaden) spricht für das Gesetz, welches auch eine Tarifform und zwar von erheblichem Werthe sei.

Abg. Bamberger spricht für den Antrag v. Hennig, da das Gesetz auch ohne die Erhöhung der Steuer großen Werth habe und es sich zeigen werde, ob die Regierungen auf volkswirthschaftlich nützliche Reformen einzugehen bereit seien. Gehe das Zollparlament wiederum resultatlos auseinander, so mögen die Regierungen es verantworten, welche das Zollparlament geschaffen und zur Unfruchtbarkeit verurtheilt haben.

Präsident Delbrück erklärt, daß der Bundesrath nicht in der Lage sein würde, auf den Antrag v. Hennig einzugehen.

Die Diskussion wird geschlossen, das Amendement v. Hennig abgelehnt, §. 1 in der in der Vorberathung beschlossenen Fassung angenommen.

Ein Gleiches geschieht mit den §§. 2—4. Der §. 5 (Antrag Lasker) wird ohne Debatte abgelehnt.

Ueber das ganze Gesetz, wie es in der Vorberathung beschlossen, wird hierauf namentlich abgestimmt. Dasselbe wird mit 159 gegen 109 Stimmen angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Petitions-Kommission über die Petition des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages zu Berlin, die Einleitung einer Münzreform betreffend.

Die Kommission beantragt: die verbündeten Regierungen aufzufordern: Die Schaffung eines neuen streng decimalen Münzsystems baldthunlichst in Angriff zu nehmen und dabei besondere Rücksicht darauf zu nehmen, daß dasselbe möglichst viele Garantien seiner Erweiterung zu einem allgemeinen System aller civilisirten Nationen biete.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg berichtet über die Petitionen der Handelskammer von Frankfurt a. M., und des Vorstandes des Handelsvereins zu Gießen, die Herabsetzung der Fristen der bisher gewährten Zollkredite betreffend. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. — Der Antrag wird ebenfalls angenommen.

Schließlich beschäftigt sich das Haus mit der Eingangs erwähnten Petition des Prof. Virchow und Genossen wegen des Humboldt-Denkmals. Abg. Albrecht erstattet Bericht. Der Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung sei lediglich gestützt auf die Erwägung, daß die Aufbringung der Mittel Sache der deutschen Bürger sei, welche dieselben durch freiwillige Beiträge zu beschaffen hätten.

Abg. Löwe rechtfertigt die Petenten, welche durch ihre Petition den Beweis hatten liefern wollen, daß sie mit der neuesten Entwickelung der Dinge in Deutschland im Einverständniß seien.

Der Antrag der Petitions-Kommission wird angenommen.

Verschiedene Petitionen werden ohne Diskussion beseitigt und ist damit, wie der Präsident erklärt, die Tagesordnung und die Summe der Geschäfte des Zollparlaments erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung um 4½ Uhr und beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag 11 Uhr an. — Entgegennahme einer Präsidial-Botschaft.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Der Prinz Alexander feierte gestern in Bad Ems seinen 50. Geburtstag. In etwa 8 Tagen geht der Prinz nach Schloß Eller bei Düsseldorf und wird dann einen längeren Aufenthalt in der Schweiz nehmen. — Der Prinz Karl begiebt sich heute Abend in Angelegenheiten des Johanniter-Ordens auf etwa 2 Tage nach Schloß Sonnenburg.

— Der Provinzial-Landtag der Provinz Schleswig-Holstein hat die auf Einführung des Turnens als obligatorisch abzielenden Petitionen der Staatsregierung, namentlich zur Berücksichtigung bei den städtischen Knabenschulen empfohlen. Die Regierung hat dies nicht blos acceptirt, sondern auch durch Verfügung des Kultusministeriums verordnet, daß der Turn-Unterricht in allen Knabenschulen obligatorisch werden soll. Da aber in den meisten Kreisen der Provinz das Verständniß der Bedeutung dieses Unterrichts fehlt und den Lehrern selbst die Befähigung zum Unterrichten in den Freiübungen abgeht, so ist verfügt, daß zunächst die Regierung in Schleswig Schulbehörden und städtische Kollegien auf die Bedeutung des Turn-Unterrichts bekannt machen sollen und daß zu diesem Zwecke ein besonderer Leitfaden eingeführt werden soll, mit dessen Inhalte sich auch die Lehrer besonders vertraut zu machen hätten. In Seminarien sollten nicht nur die Zöglinge, sondern auch die angestellten Lehrer Turnkurse durchmachen; die älteren Lehrer sollten sich dabei wenigstens so weit unterrichten, um die sogenannten Freiübungen und Turnspiele selbstständig leiten zu können.

Emden, 19. Juni. Die enthusiastische Aufnahme, welche Se. Maj. der König in ganz Ostfriesland gefunden, scheint auf Allerhöchstdenselben einen eben so angenehmen Eindruck gemacht zu haben, als die ganze Einwohnerschaft dadurch elektrisirt ist. Wiederholt hat Se. Majestät es gegen die Repräsentanten von Städten und Korporationen während der Reise durch das Friesenland ausgesprochen, wie sehr ihn diese, nach so langer Trennung wieder zum Ausdruck gekommene Anhänglichkeit erfreut und zu seinem schweren Werke stärkt. Mit besonderem Wohlgefallen sah er Veteranen mit der Medaille für die Feldzüge von 1813—1815 geschmückt, wo die Einwohner Ostfrieslands mit so freudigem Muthe für ihr altes preußisches Herrscherhaus zu den Waffen gegriffen hatten, und erklärte es für eine der wohlthuendsten Erfahrungen während seiner Regierung, daß trotz der langen Trennung die Gefühle der Zusammengehörigkeit nicht abgestorben seien. Se. Majestät erwähnten auch, daß er sich sehr wohl erinnere, wie schmerzlich es seinem hochseligen Vater gewesen sei, durch die damaligen politischen Verhältnisse und Nothwendigkeiten zur Abtretung Ostfrieslands gezwungen worden zu sein. Man erzählt sich, daß Se. Majestät einen hiesigen Beamten, der schon sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert und schon vor der Abtretung an Hannover gedient, den Rothen Adler-Orden mit der Zahl 50 verliehen, daß er also auch darin eine Kontinuität der Zugehörigkeit anerkannte. Die rührende Anhänglichkeit zeigt sich nun auch in der Einwohnerschaft Emdens. Da sieht man alte preußische Fahnen und Flaggen, an ihrer Farbe, der veralteten Malerei und auch wohl Zerrissenheit kennbar, die seit länger als 50 Jahren vergessen in irgend einem Winkel des Hausbodens gelegen, jetzt wieder in der Luft flattern. Ein Lehnstuhl, auf dem König Friedrich der Große bei seinem Besuche der Provinz im Jahre 1751 gesessen, war, sorgfältig restaurirt, von der Gattin des Konsuls Brons, wo Se. Majestät wohnte, in das Zimmer König Wilhelms gestellt worden. Kurz es fehlte so wenig an Erinnerungen, als es an Anknüpfungspunkten für die Zukunft fehlte, welche für Ostfriesland in seiner jetzigen Angehörigkeit an einem großen und mächtigen Staat, die schönsten Hoffnungen, ja Zuversicht erweckt; denn Emden ist ein vortrefflicher Handelshafen und dürfte den Schutz verdienen, den ihm der neue Kriegshafen bei Heppens bringen soll. So zufrieden wie mit der Aufnahme von Seiten der Stadt soll Se. Majestät auch mit den hier garnisonirenden Bataillonen des 78. Regiments gewesen sein, welche gestern, die Züge in einer Stärke von 14 Rotten, besichtigt und in ihrer Ausbildung geprüft wurden. Die Fahrt am Nachmittage auf dem Dampfschiffe „Wilhelm" in den Dollart, dessen Tiefe beim Knock dem Jahdebusen nichts nachgiebt, das Diner in dem Rathhaussaale, der große Zapfenstreich und die Serenade der hiesigen Liedertafel — Alles hatte seinen erfreulichen Verlauf und wird Allen, die diesen Ovationen beigewohnt, unvergeßlich sein.

Hamburg, 19. Juni. Annosetz, das unter diesen Namen bekannte alte Mütterchen, welches in dem Befreiungskriege von 1813 und 14 als Marketenderin der hanseatischen Legion mit ins Feld zog und bei der Märzfeier vielfach genannt wurde, ist am Montag in ihrer Wohnung in einem Alter von 75 Jahren gestorben. — Im Auftrage des Königs von Preußen ist, wie uns erzählt wird, hier eine irländische Stute für 250 Ldrs. angekauft worden, die Se. Majestät als Reitpferd benutzen will. Die Stute soll bisher im Besitz des Herrn Dr. Föhring gewesen. — Ein Velocipedegymnase, von A. Gascard arrangirt, hatte am Donnerstag Abend ein zahlreiches und gewähltes Publikum in Lübbers Garten und Salon in Eimsbüttel versammelt. Einige Damen in Kostüme fuhren auf Zweirädern gewandt und sicher: auch das dreiräderige Damenvelocipede war vertreten. Eine Probefahrt, von A. Gascard und einem jungen Manne auf dem zweisitzigen Bycicle ausgeführt, fiel sehr befriedigend aus. Zur Unterhaltung trug ferner ein Hürdenrennen bei; ein Herr aus Eimsbüttel erntete allgemeinen Beifall für die Leichtigkeit, mit der er die Hindernisse nahm. Wie gewöhnlich wurde auch eine Art Quadrille gefahren.

Altona, 21. Juni. Dem Vernehmen nach ist Sr. Maj. Jacht „Grille" bestimmt, vorläufig im hiesigen Hafen zu verweilen, um dann später die Kronprinzliche Familie nach dem Seebade Norderney überzuführen.

Flensburg, 18. Juni. Durch verschiedene Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß von der hiesigen Austern-Kompagnie bei Horsbüll an der schleswigschen Westküste eine „neue" Austernbank entdeckt worden sei. Man kannte diese Bank aber schon seit 1852; nur war sie unbenutzt geblieben. — Am 24. und 25. d. Mts. wird von 7 landwirthschaftlichen Vereinen Nordschleswigs, nämlich aus Flensburg und Umgegend, Sundewitt, Alsen, Apenrade, Hadersleben rc. bestehend in Hadersleben eine große Thierschau nebst Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen abgehalten werden. Für die zu ertheilenden Prämien sind 1374 Thaler Pr. ausgeworfen; ein von der Regierung erbetener Zuschuß soll nicht bewilligt worden sein.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 20. Juni. Nachdem Se. K. H. der Großherzog von Hannover aus an der Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Bremen, Oldenburg, Wilhelmshafen, Aurich, Emden rc. Theil genommen, begiebt sich derselbe heute nach Rudolstadt, wo J. K. H. die Frau Großherzogin Marie sich seit mehreren Wochen aufgehalten hat, und wird mit derselben nach einigen Tagen in Schwerin wieder eintreffen. — Am 25. soll der kommandirende General des neunten Armeekorps, General der Infanterie v. Manstein Exc., in Rostock eintreffen und zur Inspektion der dortigen Garnison einige Tage dort verweilen. — Der seit einer Reihe von Jahren bestehende Jünglings-Verein in Schwerin und die im Vereinshause befindliche Herberge zur Herberge zur Heimath sind unter dem Namen „Stephanus-Stift" zu einer frommen Stiftung vereinigt worden.

Caub, 19. Juni. Seit Kurzem nimmt man die sehr bedrohlichen Anzeichen wahr, daß am unteren Theile der Straße, Mannenweg genannt, eine Bergwand in steter, wenn auch langsamer Bewegung begriffen ist. Mehrere Häuser am Fuße des Berges sind dadurch sehr schwer bedroht und hat sich ihrer Bewohner große Aufregung und Besorgniß bemächtigt. Der Landrath von Rüdesheim und der Amtmann von St. Goarshausen verfügten sich zur Einsichtnahme an die Stätte dieser merkwürdigen Erscheinung; auch eine Kommission Sachverständiger ist von Wiesbaden zur Untersuchung sofort hierher geeilt. Man will Maßnahmen ergreifen, durch welche mögliches unsägliches Unglück verhütet werden kann.

Ausland.

Paris, 21. Juni. Der Kaiser hat sich heute nach dem Lager von Chalons begeben.

Florenz, 21. Juni. Der König und der Kronprinz Humbert sind heute Morgens hier wieder eingetroffen. Sie werden sich in Kurzem nach Spezzia zum Besuche der erkrankten Herzogin von Aosta begeben. Die Ruhestörungen in Turin, Mailand und Bologna scheinen vollständig beendigt zu sein.

Neapel, 21. Juni. Gestern Abend haben in der Via Toledo, ohne daß es zu weiteren Ruhestörungen kam, Volksdemonstrationen zu Ehren Lobbia's stattgefunden.

London, 20. Juni. Nach den von der Westküste Afrikas eingegangenen Nachrichten, welche vom 24

Mai d. J. datiren, hat die Cholera am Gambiaflusse, namentlich in der englischen Niederlassung Bathurst, sowie in den französischen Niederlassungen und unter den Eingeborenen im Lande Dakar stark gewüthet.

London, 20. Juni. Die transatlantische Kabelgesellschaft, welche gestern ihr Jahresmeeting abhielt, zahlt ihren Aktionären für dieses Jahr etwas über 24 pCt. Dividende, ein Resultat, welches um so befriedigender scheint, als die Ausbesserung des einen schadhaften Kabels 10,000 Pfd. St. gekostet hatte und eine neue bedeutende Ermäßigung des Tarifes vorgenommen worden war. Trotz dieser mehren sich die Einnahmen, und in den ersten zehn Tagen d. Mts. betrugen die Einnahmen 607 Pfd. St, gegen 442 Pfd. St. in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres. Die Gesellschaft ist eben daran, eine neue Linie von London nach Valentia herzustellen, und hofft vermittelst dieser den Dienst nach und von Amerika schon zu Anfang des nächsten Monats bedeutend beschleunigen zu können. Letzteres wäre in der That sehr wünschenswerth.

Madrid, 20. Juni. „Imparcial" wird aus Cadix gemeldet: Der Präsident des hiesigen republikanischen Klubs ist verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte angeblich wegen einer den Regenten beleidigenden Rede. Der Vorfall hat eine große Aufregung hervorgerufen.

Madrid, 21. Juni. Die Verhaftung des Marschalls Juan de la Pezuela, Graf de Cheste, ist auf Befehl des Ministerpräsidenten Prim erfolgt, welcher den Befehl gegeben hatte, ihn festzunehmen, sobald er in Cadix lande. Die Maßregel hat große Aufregung verursacht.

Madrid, 21. Juni. Aus Navarra wird gemeldet, daß dort eine Bande von 60 Carlisten eingedrungen ist. Dieser Versuch wird jedoch allgemein für vereinzelt und bedeutungslos angesehen.

— „Imparcial" zufolge haben auch in Ferrol Ruhestörungen Seitens republikanischer Parteigänger stattgefunden, jedoch ist die Ordnung ohne die Dazwischenkunft der Truppen wiederhergestellt worden.

Kopenhagen, 21. Juni. Wie „Dagens Nyheder" meldet, wird der Gesandte der Vereinigten Staaten, Yeoman, nicht, wie zuerst beabsichtigt war, nach Stockholm versetzt, sondern Andrews, der anfänglich zum Nachfolger Yeoman's in Kopenhagen designirt war, erhält den Gesandtenposten in Stockholm.

Petersburg, 16. Juni. Wie verlautet, hat der in Morschansk geführte Prozeß gegen die Skopzen (Verstümmelten) nunmehr seinen Abschluß erhalten. Das Oberhaupt dieser Sekte, Plotizyn, bekanntlich ein sehr reicher Kaufmann, ist zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. Die gerichtlichen Erkenntnisse in Betreff seiner zahlreichen Mitangeklagten sind noch nicht bekannt. Durch die Untersuchung hat nicht bewiesen werden können, daß die beträchtlichen Geldsummen, welche von den Behörden im Hause Plotizyns aufgefunden und in Beschlag genommen wurden, Eigenthum der Sekte als solcher sind. Deshalb ist dies Geld denjenigen Verwandten Plotizyns zur Disposition gestellt, welche nicht zu den Skopzen gehören. — Seit langen Jahren besteht in Rußland die Verordnung, daß jede Gemeinde für Zeiten der Mißernte und der Noth Getreidevorräthe zu sammeln und in einem feuerfesten Magazine aufzubewahren hat. Die Vorräthe werden in jedem Jahre erneuert. Während der beiden letzten Jahre ist die wohlthätige Wirkung dieser Vorschrift wieder recht augenscheinlich an den Tag getreten. Ohne solche Einrichtung würden die Bewohner mancher Landstriche in eine noch viel drückendere Lage gerathen sein, als es jetzt schon der Fall ist. Dabei sind aber doch Wünsche laut geworden, welche nach einer Aenderung jener Vorschrift verlangten. Man hat geltend gemacht, daß in Ackerbau treibenden Gemeinden die Beschaffung und Aufbewahrung von Getreidemassen leicht bewerkstelligt werden könne, wogegen in Ortschaften, die sich hauptsächlich mit Industrie beschäftigen, solche Vorkehr mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden sei. In Berücksichtigung dessen ist neuerdings die Bewilligung ertheilt worden, daß in Gemeinden der letzteren Kategorie anstatt der Kornvorräthe auch Reserve-Kapitalien angesammelt werden können, wenn mindestens zwei Drittheile der stimmberechtigten Gemeindeglieder sich für solche Einrichtung erklären. Aus diesen Kapitalien sollen bei Nothständen mit Genehmigung der Lokalkommission für die Volksernährung an die bedürftigen Gemeindegenossen Vorschüsse verabfolgt werden.

Bukarest, 19. Juni. Der Fürst hat heute die Eisenbahnbauten auf der vom Dr. Strousberg unternommenen Linie besichtigt und die Pläne eingesehen. Er hat sich zugleich über die genaue Ausführung, wie über das rüstige Fortschreiten der Arbeiten sehr anerkennend ausgesprochen.

— Der Fürst hat heute zu dem Bahnhofe in Bukarest den Grundstein gelegt. — Vierzehn Senatoren sind aus dem Senate getreten; die gegenwärtige Kammersession wird am Dienstage geschlossen werden. — Dem von der Deputirtenkammer bereits genehmigten Entwurfe eines Vertrages mit Oesterreich und Rußland betreffs der Schiffbarmachung des Pruth und der gemeinsamen Schifffahrt auf demselben hat auch der Senat seine Zustimmung ertheilt.

Konstantinopel, 16. Juni. Die Pforte erließ Instruktionen an die General-Gouverneure, in welchen denselben die Grenzen der Kompetenz genau vorgezeichnet werden. Der persische Gesandte Mirza Hussein Khan ist wieder hier eingetroffen, nachdem die türkisch-persischen Differenzen ausgeglichen sind. — Die Nachricht von einer Cirkularnote der Pforte, die Reise des Vicekönigs von Egypten betreffend, ist unbegründet. Der Großvezir hat sich nur mündlich gegen einige Gesandte über diese Reise und ihre vermuthlichen Zwecke ausgesprochen.

— Schamyl nimmt in Mekka, wohin er sich von hier begiebt, seinen bleibenden Wohnsitz.

Newyork, 20. Juni. Der amerikanische Schooner „Lahave", welcher Kriegsmaterialien, die vermuthlich für die cubanischen Insurgenten, vorgeblich für Haiti bestimmt waren, als Ladung führte, ist von dem spanischen Kriegsdampfer „Fernando" aufgebracht und Behufs Aburtheilung nach Cuba gesandt worden.

Washington, 19. Juni. Der Generalstaatsanwalt hat sich mit dem Verfahren der Newyorker Behörden gegen die Mitglieder der cubanischen Junta einverstanden erklärt; auch in Baltimore und Richmond sind mehrere cubanische Werbeoffiziere verhaftet worden.

Pommern.

Stettin, 22. Juni. Der neueste „St.-A." enthält eine vom 13. d. Mts. datirte Bekanntmachung des Bundeskanzleramtes. Es heißt darin: „Die Einführung der rekommandirten Depeschen hatte den Zweck, dem korrespondirenden Publikum ein Mittel zu bieten, die Wahrscheinlichkeit einer korrekten Uebermittelung seiner Depeschen an den Adressaten, soweit dies bei der Natur der telegraphischen Betriebsmittel überhaupt zu erreichen ist, zu vermehren. Um dies zu erreichen, soll vom 1. Juli c. an versuchsweise im internen Verkehr das Recht der Rekommandirung dahin erweitert werden, daß der Aufgeber einer Depesche, welche nach einem Orte innerhalb des norddeutschen Telegraphengebiets gerichtet ist, die Vortheile der Rekommandation auf einzelne Theile seiner Depesche beschränken kann, ohne verpflichtet zu sein, gleich das Doppelte der Gesammttaxe zu bezahlen. Zu diesem Zweck hat der Aufgeber diejenigen Worte, Zahlen, einzeln stehenden Buchstaben oder Buchstabengruppen, deren korrekte Uebermittelung er vorzugsweise für nothwendig hält, damit die Depesche ihren Zweck erfüllen könne, zu unterstreichen. Jedes unterstrichene Wort ꝛc. wird bei der Ermittelung der Wortzahl doppelt gezählt, dafür jedoch von allen bei der Beförderung, resp. Aufnahme der Depesche betheiligten Stationen kollationirt werden. Gelangt trotzdem ein solches unterstrichenes Wort ꝛc. entstellt in die Hände des Adressaten, so daß die Depesche nachweislich ihren Zweck nicht hat erfüllen können, so werden dem Aufgeber auf desfallsige rechtzeitige Reklamation die für die Depesche gezahlten Gebühren zurückgezahlt werden. Im Falle der Verstümmelung nicht unterstrichener Worte ꝛc. bei unrekommandirten Depeschen werden fortan die Gebühren nicht zurückerstattet."

— Gegenüber den mehrfach von Kombattanten aus den Feldzügen von 1864 und 1866 gestellten Anträgen auf Verleihung von Anstellungen im Staats- oder Kommunaldienste wird von amtlicher Seite jetzt wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitkämpferschaft an sich allein die Anstellungsberechtigung nicht bedingt, sondern daß dazu entweder die Zurücklegung einer zwölfjährigen Dienstzeit oder der Nachweis vollständiger Invalidität in direkter Folge des Feldzuges gehört.

— Der Herstellung von Sitzbänken und Tischen namentlich in Elementarschulen wird jetzt eine ungemeine Beachtung zu Theil werden und dabei die Gesundheit der Kinder wie die Schuldisziplin genau Berücksichtigung finden. Wo es noch nicht in dem erforderlichen Maße geschehen, werden die nöthigen Anordnungen jedenfalls noch getroffen.

— Dem Kapellmeister Herrn Karl Koßmaly hierselbst ist in Anerkennung seiner besonderen musikalischen Leistungen von dem Herrn Unterrichts-Minister das Prädikat „Musik-Direktor" verliehen worden.

— Gestern Nachmittag, bei Abgang des nach Stepenitz fahrenden Dampfers „Fortschritt", hatte man vergessen, die sogenannte „Stellung" vorher fortzunehmen. In Folge dessen fiel der Buchhändler F. von hier, der sich gerade auf derselben befand, in die Oder, vermochte sich aber glücklicherweise durch Schwimmen eine Weile über Wasser zu halten und wurde dann mit Haken herausgezogen.

Theater-Nachrichten.

Wiesbaden. (Th. M.) Nachdem Frl. Franziska Barn, vom Stadttheater in Stettin, nun auch noch die „Donna Anna" und „Norma" mit ganz eminentem Erfolge gesungen, war es erklärlich, daß die Intendantur sich beeilte, eine so vortreffliche Künstlerin dem K. Institute dauernd zu gewinnen. Frl. Barn ist unter glänzenden Bedingungen auf drei Jahre engagirt worden. Das Publikum zeigte durch die der Künstlerin gespendeten Beifallszeichen schon von vornherein, daß ihm das getroffene Arrangement höchst willkommen sein werde.

Vermischtes.

— (Tod durch vergiftetes Beefsteak.) Zur Warnung theilen wir folgenden Fall mit: In dem Dorfe Malenti bei Eutin erkrankten in der vorigen Woche der Förster Otto, dessen Frau und Tochter und die Köchin, so wie der Pächter Drenkhahn auf Stendorf, dessen Frau und die Gesellschafterin, welche bei dem genannten Förster am 6. d. M. ein Abendessen eingenommen hatten, nach dem Genuß von Beefsteak und Milchspeise unter Symptomen der Cholera. Die Krankheit nahm bei Drenkhahn einen tödtlichen Ausgang, indem derselbe nach schweren Leiden am 13. d. M. starb, während die Anderen durch das in Folge des Genusses der Mehlspeise früher eingetretene Erbrechen vor solchem Ausgange bewahrt blieben. Der traurige Vorfall, der durch verdorbenes Rindfleisch veranlaßt wurde, regt, namentlich bei der jetzigen warmen Witterung, zu der größten Vorsicht beim Ankauf von Fleisch und Fischen an, welche leicht einem Gährungsstoffe unterliegen, wodurch nach Professor Liebig's Annahme das Gift entsteht, und durch Fortpflanzung im Blute tödtlich wird. Es ist zu bemerken, daß der Drenkhahn keine Mehlspeise genossen hatte, dagegen die anderen Theilnehmer des Mahles, die Erbrechen bekamen.

— (Eine schöne Situation.) In Lichtenstein, Kanton St. Gallen, erzählt der „Nouvelliste Vaudois", ist seit einiger Zeit ein Cirkus etablirt, dessen Wände und Dach von starker Leinwand gebildet werden. Als an einem der letzten Abende die Vorstellung in vollem Zuge war, erhob sich ein gewaltiger Sturm, der das ganze Dach umkehrte und mit dem schweren Segeltuche Zuschauer, Künstler und Pferde bedeckte. Die Lichter waren ausgelöscht, die Nacht eine stockfinstere und es regnete in Strömen. Eine schöne Situation, die doch glücklicher Weise keinen erheblichen Unfall zur Folge hatte.

Luxemburg, 16. Juni. Das „L. Wort" schreibt neuerlich: Der Mörder des greisen Pfarrers von Hostert heißt Rittinger, ist 20 Jahre alt und dem Jäger-Korps inkorporirt; er hat, wie schon gesagt, sein Verbrechen eingestanden. Als Motiv giebt er an, sein Vater, ein Zimmermann, habe Arbeit für die Kirche von Hostert gemacht und sei um 10 Frcs. zu kurz gekommen, die er vergebens beim Pfarrer reklamirt hätte, der ihn zum Bürgermeister der Gemeinde verwies. Er, Rittinger Sohn, habe deshalb einen heftigen Groll gegen den Pastor gehegt, der ihn endlich zum Morde trieb. Schon am Vorabende der That hatte der Mörder das Beil an dem Ort versteckt, wo der Mord vollbracht wurde.

Wien. Ein Hörer der Medizin hat bis nun ein an Abenteuern aller Art so reiches Leben zurückgelegt, daß dasselbe zu den größten Hoffnungen berechtigt, wenn es in gleicher Weise fortgeführt wird. Im Jahre 1864 bezog dieser die hiesige Hochschule. Bald nach seiner Ankunft nahm derselbe bei Sr. Maj. dem Kaiser, Erzherzog Albrecht und überhaupt bei den höchsten Herrschaften Audienz, bei denen er auf gefälschte Dokumente gestützt, laut welchen sein Vater die wichtigsten Staatszwecke im Jahre 1848 wesentlich gefördert, um Unterstützung bat. Er bekam in Folge dessen für seine freien Stunden als Beamter der damaligen ungarischen Hofkanzlei eine Anstellung und ansehnliche Subvention. Doch nicht zufrieden damit verführte er ein reiches Mädchen, welches ihm eine große Summe anvertraute. Damit machte er sich auf nach Paris. Dort gab er sich als Duc de Frimmoni aus, lockte ansehnliche Summen von mehreren Unterhändlern heraus, da er sich abermals auf falsche Dokumente stützend, als Besitzer von 10 Gütern in Ungarn ausgab, welche aber im Prozesse verwickelt seien. Als die Gläubiger Wind bekamen, machte sich derselbe aus dem Staube und ging nach Homburg, wo er an der Bank falsch spielte. Dies bemerkte Graf K. und veranlaßte seine Verhaftung. Ein Jahr blieb nun der geniale Duc de Frimmoni in Baden im Gfängnisse, welches er erst vor einigen Wochen verließ, um hier seine Studien fortzusetzen.

Krakau, 16 Juni. Das wichtigste Tagesereigniß, welches heute die Gemüther der Bewohner Krakau's ausschließlich okkupirt, ist die Auffindung der Leiche des Königs Casimir des Großen, des letzten glorreichen Regenten Polens aus dem Hause der Piasten. Der König starb am 5. November 1370, seine Leiche wurde — dem Zeugniß der Chronisten gemäß — in der Krakauer Domkirche beigesetzt, woselbst ein kolossales Monument an diesen großen Monarchen erinnert. Da jedoch Niemand vermuthete, daß die Gebeine Casimirs in der Kirche selbst ruhen — den kirchlichen Traditionen zufolge können nur Heilige in der Kirche begraben werden — so hatte man schon längst die Hoffnung aufgegeben, jemals die Leiche dieses Königs aufzufinden. Dieser Tage begann man das im Laufe der Jahrhunderte arg beschädigte Denkmal aus karrarischem Marmor zu renoviren, und da fügte es gestern ein glücklicher Zufall, daß einige Hammerschläge in die Vorderseite der Basis des Monuments zur Entdeckung der Leiche Casimir des Großen führten: zwei Ziegel fielen heraus, und beim Schein der Fackel erblickte der Konservator der hiesigen Denkmäler, Herr Popiel, Krone und Scepter, und in der Krone den morschen Schädel des Königs. Hierauf wurde die Oeffnung ein wenig erweitert, so daß einzelne zerfallene Knochen zum Vorschein kamen, gehüllt in ein reiches, noch ziemlich gut erhaltenes Purpurtuch. Man entfernte zwei Ziegel auch an der entgegengesetzten Seite des Grabmals, und fand zu den Füßen des Königs die vortrefflich erhaltenen Sporen an. Das Scepter sammt Reichsapfel sind aus feinem Silber, die Krone und Sporen aus Kupfer, aber stark vergoldet und mit theuren Edelsteinen besetzt. Der Schädel dieses kleingewachsenen Monarchen ist ungewöhnlich groß. Von dem Sarge sind kaum Spuren vorhanden, das Purpurtuch hängt an den Eisenstangen, die ursprünglich den Sarg zusammenhielten. Kein Wunder! 500 Jahre haben an dem Sarge genagt. Nachdem ein ausführliches Protokoll verfaßt war und unser rühmlichst bekannter Maler Johann Matejko sämmtliche Embleme abgezeichnet hatte, wurde das Grab von der archäologischen Kommission wieder vermauert. Als wichtigstes Resultat dieses Fundes ist die Thatsache hervorzuheben, daß die Krone des letzten und größten Piasten in der Krakauer Kathedralkirche existirt.

Florenz, 16. Juni. Das allgemeine Tagesgespräch und das Thema zu den verschiedenartigsten Kommentaren bildet ein heute Nacht vorgefallenes Attentat. Kurz nach Mitternacht begab sich der Deputirte Lobbia von der Piazza Madonna nach der benachbarten Straße St. Antonino, als ihm beim Einbiegen in die letztere ein Mann entgegentrat von mittlerer Statur, mit langem, vermuthlich falschen Bart, einen schwarzen, breitkrämpigen Filzhut auf dem Kopfe. Der Unbekannte streckte die Hand aus mit den Worten: „Hier ist ein Brief, der Sie angeht, lesen Sie!" worauf Lobbia erwiderte: „Zu dieser Stunde nehme ich keine Briefe an; wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so treffen Sie mich morgen in der Kammer." Der Brief war blos eine meuchlerische List; der Mörder hoffte, Lobbia würde versuchen ihn zu lesen und während der Zeit hätte er ihn mit Bequemlichkeit den tödtlichen Stoß versetzen können. Als Lobbia den Brief zurückwies, verlor der Unbekannte keine Minute, er machte einen Schritt rückwärts und sprang dann unversehens auf den Major, einen heftigen Stoß mit einem Dolche gegen dessen Brust führend. Glücklicher Weise hatte dieser in der Rocktasche, in der Gegend des Herzens, eine mit Papieren gefüllte Brieftasche; diese hielt den Stoß auf, so daß die Klinge nur das Kleid zerriß. Lobbia sprang zur Seite und drückte einen Revolver auf den Angreifer ab, der von dem Schuß anscheinend leicht verwundet wurde, denn er taumelte rückwärts, raffte sich aber wie der Blitz wieder auf und wollte einen zweiten Streich gegen sein Opfer führen. Diesmal streifte er den Major auf der rechten Seite des Gesichts, und mit einem dritten Stoße brachte er ihm am linken Arme eine Verletzung bei. Lobbia feuerte ein zweites Mal, hatte aber in Folge der erhaltenen Wunden und des plötzlichen Schrecks nicht die Kraft, seinen Angreifer zu fassen. Mehr todt als lebendig wurde er von den auf die Schüsse herbeigeeilten Personen nach der nahe gelegenen Wohnung seines Freundes Martinati gebracht, von wo er bald darauf nach Hause fahren konnte. Die Nachforschungen der Obrigkeit werden eifrig fortgeführt, aber in dem Augenblick, da ich schreibe, ist der Mörder noch nicht entdeckt.

Viehmärkte.

Berlin. Am 14. Juni cc. wurden auf hiesigen Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgestellt:

An Rindvieh 1874 Stück. Export-Geschäfte nach Hamburg und den Rheinlanden waren nur sehr schwach vertreten, weshalb der Handel sehr schleppend war, beste Waare wurde nur mit 16—17, mittel 12—14, ordinäre 9—11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 2522 Stück. Obgleich die Zutriften um einige hundert Stück schwächer waren, so war der Handel dennoch nur matt, indem keine Exportgeschäfte nach Hamburg ausgeführt wurden, beste feine Kernwaare wurde mit 17 Rt. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 21,760 Stück, für heutigen Bedarf sowohl für Inland als Ausland viel zu stark, indem Exportgeschäfte nach England bedeutend weniger ausgeführt wurden, Mittelwaare namentlich konnte selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden, es blieb eine bedeutende Anzahl unverkauft.

An Kälbern 1050 Stück, wofür sich bei minder lebhaftem Verkehr die Durchschnittspreise nur sehr mittelmäßig gestalteten.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 19. Juni. Angekommene Schiffe Barbra Moir, Sutherland von Stornoway. Elisabeth, Bugdahl von Carlskrona. Johanna Louise, Beese von Rügenwalde — 20. Juni Lina, Paulsen von Stolpmünde. Carl Albert, Kundschaft von Bremen. Bertha, Hansen von Memel. Hoffnung, Jürgens von Blandow. Selma, Naase von Kjöge. Victor (SD), Krüger von Danzig. Arcona (SD), Liskow von Petersburg. Klein-Dievenow, Zaddach von Colberg. Gustav, Kräft von Aarhuus. Sophie, Glaser von Danzig. Christine, Oberg von Petersburg. Maria, Hinrichs; Jacob Johann, Scheel von Memel. Merkur (SD), Uppendik von —. 21. Juni. Max Richard, Genseburg von Petersburg. Ann, Grigor von Stornoway Freihandel, Mahlstede von Leer. Auguste, Bradhering von Sunderland. Gerdina, Pocatis von Rügenwalde. Leo, Zessin; Alice, Zessin von Stolpmünde. Heinrich, Kräft; Bertha, Hansen von Memel. Hoffnung, Jürgens von Jasmund. Tocon, — von Liverpool. Elder, — von Stornoway. Echo (SD), Hoyland von Hull. Die Erndte (SD), Dehnicke von Stolpmünde. Cato (SD), Cole von Leith Memel-Packet (SD), Wendt von Memel. Dahlsland (SD), — —. Lessing, Kropp; Königin von Preußen, Strey; Friedericke Marie, Sprenger; Nestor, Zielke von Sunderland. Carl, Schön von Pillau. Mathilde, Iversen von Kalundborg. Fredrickshall, Hansen von Friedrichshafen Dagmar (SD), Martin von Middlesbro'.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Juni. Wetter leicht bewölkt. Wind: NW. Temperatur + 17° R.

Weizen fest, Schluß ruhig, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 72—75 Rt., geringer 69—71 Rt., bunter poln. 70—73 Rt., weißer 73—75 Rt., ungarischer 60—67 Rt., 83—85pfd. Juni u. Juni-Juli 74 3/4, 74 1/4 Rt. bez., Juli-August 75, 74 3/4 Rt. bez., August-September 75 1/2 Rt. bez., September-Oktober 74 1/2, 1/4 Rt. bez.

Roggen fest, pr. 2000 Pfd loco 62—63 Rt., ungar. 53 1/2—61 Rt., Juni 62 1/2, 63 Rt. bez., Juni-Juli 60 1/4, 1/2, 1/4 Rt. bez, Juli-August 57, 57 1/2, 56 3/4 Rt. bez., 57 Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 55 1/2, 56, 55 3/4 Rt. bez., Oktober-November 54, 54 1/2, 54 1/4 Rt. bez.

Gerste fest, pr. 1750 Pfd. loco 40—45 Rt., Märker 47 Rt.

Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco 34—36 Rt., 47 bis 50pfd. Juni 36 Rt. Gd.

Erbsen fest, per 2250 Pfd. loco Futter- 56—57 Rt., Koch- 59—60 Rt.

Winterrübsen per Sept.-Okt. 94 1/2 Rt. Gd.

Rüböl höher, loco 12 Rt. Br., per Juni 11 5/6 Rt. Br., Juli-August 11 3/4 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 11 5/6, 7/8 Rt. bez. u. Gd., 11 11/12 Rt. Br.

Spiritus still, loco ohne Faß 17 1/4 Rt. bez., per Juni u. Juni-Juli 17 Rt. Br., Juli-August 17 1/12 Rt. Br. u. Gd., August-Septbr. 17 1/3 Rt. Gd., Septbr.-Oktbr. 17 Rt. bez.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 150 Wspl. Roggen, 30,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 74 1/2, Roggen 62, Rüböl 11 5/6, Spiritus 17 Rt.